Ueber die Apophthegmen und Sentenzen des Cato.

Ueber eine Schrift des Cato spricht sich Cicero de offic. I, 29, 104 in folgenden Worten aus: — multa multorum facete dicta ut ea quae a sene Catone collecta sunt quae vocant apophthegmata. Daß man von diesen Apophthegmen die Menge catonischer Sprüche zu trennen habe, welche zerstreut bei Cicero und andern römischen Schriftstellern, in größeren Gruppen in Plutarchs Biographie und den sogenannten Apophthegmen der Könige und Feldherrn vorkommen, glaube ich früher (in Jahns Jahrb. Bd. 73 S. 384 ff.) dargethan zu haben. Und auch jetzt noch halte ich es für so unbezeugt als undenkbar, daß Cato, wie sehr auch immer sein eigener Lobredner, dicta welche das bewegte politische Partheileben und die Laune des Augenblicks wie Funken aus hartem Kiesel entlockte, mit seltsam kindischer Pedanterei in einen Anekdotenschatz vereinigt haben sollte, zumal ein Theil derselben in aufgezeichneten Reden der Nachwelt überliefert war. Aber noch weiter erstreckt sich die Verwirrung und Verwischung in den Bruchstücken: Sentenzen, dicta und das zuletzt vielbesprochene carmen gaben durch die scheinbare Aehnlichkeit des Inhalts und die oft täuschende Terminologie der citirenden Autoren Veranlassung, sententiöse Fragmente bald hier, bald dahin zu ziehen, und vermeintlicher Zuwachs aus Pariser Ineditis schien dieser oder jener Hypothese günstig zu sein. Unsere Aufgabe ist eine doppelte: strenge Scheidung der beglaubigten Schriften und genaue Prüfung der auf der Grenze von litterarischem Fragment und anekdotenartigem dictum stehenden Catoniana. Wenn ich gleich im Anfang mich genöthigt sehe von dem Urtheil eines Böckh, Ritschl und Fleckeisen abzuweichen, so geschieht es eben so sehr nach gewissenhafter Untersuchung wie in der Hoffnung, durch sie über von mir vielleicht ganz übersehene Gründe belehrt zu werden.

Die Entdeckung von der metrischen Abfassung des carmen de moribus ließ die genannten Forscher nach Kärchers Vorgange einen

Zuwachs zu den Fragmenten bei Gellius XI, 2 unter der Menge der Catoniana suchen und finden. Ich glaube diese neuen Erwerbungen dem Gedichte wieder entziehen zu müssen. Titel und sichere Bruchstücke lehren zunächst, daß die Strenge der alten Sitte gegenüber der modernen Verweichlichung geschildert werde. Von praktischen Ermahnungen und Lebensregeln ist wenigstens bei Gellius keine Spur. Wenn Ritschl (Poes. Saturniae spic. S. 14) richtig darauf hinweist, daß die Sätze avaritiam omnia vitia habere [de] putabant und die übrigen vestiri in foro honoste mos erat u. s. w. nicht dieselbe Zeit bezeichnen können, so scheint mir doch wieder das Imperfectum des ersten Satzes zu verbieten, an den Luxus seit dem Antiochischen Kriege zu denken. Hier weiß ich im Augenblick keinen Rath. Wie aber in das Gedicht Worte hineinpassen wie die von Fronto Epist. p. 49 Nieb. erhaltenen: at enim ubi sol latum ad oceanum profectus fit demum coelum modestius quod genus Tiburtinum. id vespera et concubia nocte dum se intempesta nox ut ait M. Porcius praecipitat eodem modo perseverat, haben die Herausgeber nicht gesagt. Mir scheint, der Ausdruck nox se praecipitat ist ihnen poetisch erschienen in Erinnerung an den vergilischen Vers: et iam nox humida caelo praecipitat (wenigstens sagt Fleckeisen Caton. poes. reliqu. S. 19: si ludere velis initio versus suppleas de caelo.) Aber wie viel natürlicher fügen sich die angeführten Worte (das dum scheint mir Fronto zu gehören) in den Zusammenhang einer Schlacht- oder Kriegsschilderung: „die tiefe Nacht bricht herein" — und trennt die Kämpfenden, oder ähnliches; wo praecipitat eben so wenig poetisch wäre als bei Cäsar, B. Civ. III, 25: multi iam menses erant et hiems praecipitaverat, etwa unser gewöhnliches „war ihnen über den Hals gekommen". Die Stelle der incertae sedis fragmenta würde mir für unser Bruchstück die passendste erscheinen. Noch entschiedneren Widerspruch darf ich (wie früher a. a. O. S. 388) erheben in Betreff der folgenden Zeilen: Diomedes sagt (I, p. 358 Putsch, 362 Keil): adnotabimus tamen veteres etiam sic declinasse, edo edis edit: Cato ad filium vel de oratore 'lepus multum somni adfert qui illum edit'. Die Vergleichung von Plu-

tarch Cat. mai. 23 und 'Plinius N. H. XXIX, 1, 6 ff. lehrt, so wie schon das Citat ad filium (de oratore kann ich nicht emendiren, de aratore was vorgeschlagen ist paßt nicht), daß dies in den praeceptis ad filium gestanden hat; bei Plinius folgt nach der bekannten Polemik gegen die griechischen Aerzte, welche auch Plutarch wiedergiebt: subicit (Cato) qua medicina et se et coniugem usque ad longam senectam perduxerit, iis ipsis scilicet quae nunc tractamus profiteturque esse commentarium sibi quo medeatur filio servis familiaribus, quem nos per genera usus sui digerimus. Derselbe dann XXVIII, 19, 79: somnos fieri lepore sumpto in cibis ut Cato arbitratur. Nun Plutarch: αὐτῷ δὲ γεγραμμένον ὑπόμνημα εἶναι καὶ πρὸς τοῦτο θεραπεύειν καὶ διαιτᾷν τοὺς νοσοῦντας¦ οἴκοι, νῆστιν μὲν οὐδέποτε διατηρῶν οὐδένα, τρέφων δὲ λαχάνοις ἢ σαρκιδίοις¦ νήσσης ἢ φάσσης η λαγῶ· καὶ γὰρ τοῦτο κοῦφον εἶναι καὶ πρόσφορον τοῖς ἀσθενοῦσι, πλὴν ὅτι πολλὰ συμβαίνει τοῖς φαγοῦσιν ἐνυπνιάζεσθαι· τοιαύτῃ δὲ θεραπείᾳ καὶ διαίτῃ χρώμενος ὑγιαίνειν μὲν αὐτὸς, ὑγιαίνοντας δὲ τοὺς ἑαυτοῦ διαφυλάττειν. Nach diesen Worten scheint es als schließe Plutarch unmittelbar den Inhalt jenes ὑπόμνημα oder commentarius an das Vorhergehende an, hält man dazu den Titel ad filium, so ist es gewiß, daß Cato den Hauptinhalt seines Hausreceptes den praeceptis ad filium einverleibte und daß Diomedes und Plinius aus diesem citiren. Schon Bolhuis (diatrib. de Caton. S. 195) vermuthete daß der commentarius ein Theil der praecepta gewesen sei. Weder Ueberlieferung noch Inhalt des Bruchstücks erlauben so an das carmen zu denken und die leicht hingeworfene, mir sehr unwahrscheinliche Vermuthung Jahns, daß dasselbe ein Theil der praecepta gewesen sei, könnte hier nicht einmal helfen, da den genannten Worten Catos ihre bestimmte Stelle innerhalb der praecepta d. h. jedenfalls außerhalb des carmen angewiesen ist. Aus den Büchern ad filium citirt Plinius VII, 51, 52: quippe cum censorius Cato ad filium de validis quoque observationem ut ex oraculo aliquo prodiderit senilem iuventam praematurae mortis signum esse. Nichts sicherer als daß auch diese Worte zu den diätetischen Regeln gehören.

Schon Jahn hat richtig erkannt, daß zu den ökonomischen Vorschriften folgende gehören:

1) Servius zu Georg. I, 46: Cato in oratione ad filium, vir bonus Marce fili colendi (agri ergänzen Fleckeisen und Ritschl) peritus cuius ferramenta splendent.

2) Emas non quod opus est sed quod necesse est. quod non opus est asse carum est, bei Seneca Ep. 94, schon von Bolhuis a. O. S. 214 zusammengestellt mit Plutarch c. 4: ὅλως δὲ μηδὲν εὔωνον εἶναι τῶν περιττῶν, ἀλλ' οὗ τις οὐ δεῖται κἂν ἀσσαρίου πιπράσκηται πολλοῦ νομίζειν. Mit demselben Recht hätte man zum carmen ziehen müssen, Servius zu Georg. II, 412: laudato ingentia rura, exiguum colito] haec etiam Cato in libris ad filium de agricultura, auch dies ein Citat aus den praecepta.

3) Seneca Ep. 119, de benef. V, 7: quod tibi deest a te ipso mutuare.

4) Nonius S. 143: Cato in praeceptis ad filium: illi imperator tu ille ceteris mediastrinum. Ritschl: ille (vilicus) imperator tui illi certe eris mediastrinus.

5) Rem tene verba sequentur, bei Jul. Victor p. 197 Or.

6) Orator est Marce fili vir bonus dicendi peritus, bei Seneca controv. u. a. (Bolhuis S. 196), zu denen noch Servius zu Aen. I, 151 kommt: orator enim ita definitur vir bonus dicendi peritus.

Aus denselben Gründen gehören diese Fragmente nicht ins carmen de moribus. So glaube ich auf den wesentlichen Gewinn der Jahnschen Arbeit zurückgehen zu müssen; und schon vor ihm hat Bolhuis durch die Anordnung der Fragmente gezeigt daß ihm derselbe Gedanke vorschwebte. Dagegen hat Jahns Hypothese, das carmen sei ein Theil der praecepta gewesen und ebenfalls ad filium gerichtet, dem carmen einen Theil der neuen Fragmente verschafft. Mir scheinen die praecepta in allen ihren Theilen rein praktisch, speciell auf den Gebrauch des Sohnes berechnet. Dieser war von schwächlicher Körperconstitution, aber unablässige Uebung unter Aufsicht des Vaters (s. Plutarch c. 20) ließ die Frische des Muths die Ober=

hand gewinnen; so verliert denn jenes „oraculum“, daß die senilis iuventus ein Zeichen frühen Todes sei, ihren beziehungslos gnomischen Charakter und färbt sich individueller: der Vater ruft dem schwächlichen Sohn noch einmal die gewiß oft gegebene Mahnung zu, sich von greisenhafter Aengstlichkeit und Schwäche energisch zu befreien. Auch war es dienlich, derselben schwachen Natur das rem tene, verba sequentur ins Gedächtniß zu rufen, demselben die Bewirthschaftung des kleinen Gutes ans Herz zu legen. Aber an das Volk wendete er sich gewiß strafend und mahnend mit der Erzählung von der Väter Sitte im carmen de moribus: Ein Pferd galt mehr als ein Koch, auf dem Markt kleidete man sich anständig, zu Haus bescheiden u. s. w., an das Volk, vielleicht nach seinen Erfahrungen in Spanien, mit dem Buche de re militari, das ich gleichfalls nicht für einen Theil der praecepta halte. „Er wisse, hieß es im Eingange (Plin. praef. § 30), daß wenn sein Buch unter die Leute käme, viele daran mäkeln und darüber lästern würden, besonders solche, die selbst keine wahre Tugend besäßen; um diese kümmre er sich nicht.“ Es sollte ein Buch für Jedermann im Heere sein, in dem Marschordnung und Angriffsarten mit steter Rücksicht auf praktische Fälle in leicht faßlicher Weise dargestellt waren *), „damit das Volk durch eigene Kraft (sua opera) lieber als Sieger mit dem Kranz zum Dankgebet, als geschlagen unterm Kranz zur Versteigerung gehe“ (Festus S. 306). Auch hier hat wohl die Mahnung (Priscian VII, S. 760 Putsch 334 Hertz): satis celeris sis in tempore (die Handschr. si sint tempore, si sint in t., si sunt) ohne Noth an die Belehrung des Sohnes denken lassen.

Indessen sollte die Prüfung des carmen gegenüber den praecepta, wie sie auf die metrische Frage nicht eingegangen ist, keinen Anspruch auf Abschluß der Akten machen. Wir wenden uns zu unserem Hauptthema.

Die streitige Stelle des Plutarch, welche uns zu den praecepta und dem carmen noch Gnomen oder Sentenzen verschafft hat, mit denen man wieder im Verhältniß zu jenen nichts Rechtes anzufangen

*) Die genauere Begründung wird an einem anderen Orte gegeben werden.

wußte (Jahn hielt sie für das carmen, Berichte der sächs. Ges. ꝛc. 1850 S. 269 und Böckh stimmte bei, Monatsber. der Berl. Ak. 1854 S. 282) lautet so: *τὰ μέντοι συγγράμματα καὶ δόγμασιν Ἑλληνικοῖς καὶ ἱστορίαις ἐπιεικῶς διαπεποίκιλται καὶ μεθηρμηνευμένα πολλὰ κατὰ λέξιν ἐν τοῖς ἀποφθέγμασι καὶ ταῖς γνωμολογίαις.* Hier also glaubte man das carmen in den *γνωμολογίαι*, das von Cicero erwähnte Buch in den Apophthegmen wiederzufinden. Aber die scheinbare Bestimmtheit der litterarhistorischen Notiz wird verschwinden, wenn man folgende genau entsprechende Stelle erwägt. Photius (Bibl. p. 495, 12) sagt über Demosthenes: *Δημοσθένους — φέρονται ἀποφθέγματα πλεῖστα καὶ γνωμολογίαι ἅπερ αὐτὸς μὲν ἑκάστοτε πρὸς τὴν ἀνακύπτουσαν χρείαν ἁρμοττόμενον ἔλεγεν, οἱ δὲ ἀκούοντες μνήμῃ τε καὶ γραφῇ διεσώσαντο.* Diese Stelle über Demosthenes sagt dasselbe was Plutarch über Cato, nur deutlicher; so wenig als bei Demosthenes so wenig ist bei Cato an eine versificirte Sentenzensammlung zu denken und *γνωμολογίαι καὶ ἀποφθέγματα* sind einfach sententiose dicta. Diesen technisch-rhetorischen Gebrauch von *γνωμολογίαι* *) mögen als für unseren Zweck genügend nur folgende Stellen erläutern: Dionys von Halikarn. de admir. vi dic. in Demosth. c. 46 (S. 191 Sylb.) rühmt von Demosthenes, er habe durch *γνωμολογίαι, παραδείγματα, ἐνθυμήματα* seine Rede geschmückt. Plutarch Fab. Max. 1 sagt von der Beredsamkeit des alten Cunctator: *οὐ γὰρ ἐπῆν ὡραϊσμὸς οὐδὲ κενὴ καὶ ἀγοραῖος χάρις, ἀλλὰ νοῦς ἴδιον καὶ περιττὸν ἐν ταῖς γνωμολογίαις σχῆμα καὶ βάθος ἔχων, ἅς μάλιστα ταῖς Θουκυδίδου προςεοικέναι λέγουσι.* Man verglich das gewaltige und die Tiefe der Sentenzen in den Reden des Fabius mit den Reden des Thukydides; eine Vergleichung die freilich als hervorgegangen aus dem bekannten Mechanismus der Rhetorenästhetik für mich so wenig eine positive Ueberlieferung enthält als wenn ich Cato bald mit Lysias bald mit Demosthenes verglichen sehe, jenachdem man

*) *γνωμολογία* schon vor Aristoteles rhet. II, 21, der unter die Gnomologien *τὰ Λακωνικὰ ἀποφθέγματα* rechnet, bei Polos dem Rhetor. Vgl. Spengel art. script. S. 85.

es nämlich für gut fand ihm das γένος ταπεινὸν oder die σεμνότης beizulegen, wovon denn wiederum nur ein Schritt war zu der zuversichtlichen Behauptung, Cato habe seine griechischen Seitenstücke eifrigst studirt und nachgeahmt. Doch genug, die vermeintlichen Gnomen d. h. Sittensprüche etwa wie die des Theognis beruhen auf einem Mißverständniß des Plutarch, auch das carmen kann an jener Stelle nicht gemeint sein, und wir sind wieder zurückgewiesen auf die Apophthegmen. In diesen ganz besonders also glaubte Plutarch Entlehnungen aus den Griechen zu entdecken. Ich stelle die hierauf bezüglichen Beweisstellen zusammen. Im Cato mai. 8 heißt es: περὶ δὲ τῆς γυναικοκρατίας διαλεγόμενος, πάντες εἶπεν ἄνθρωποι τῶν γυναικῶν ἄρχουσιν, ἡμεῖς δὲ πάντων ἀνθρώπων, ἡμῶν δὲ αἱ γυναῖκες· τοῦτο μὲν οὖν ἐστιν ἐκ τῶν Θεμιστοκλέους μετενηνεγμένον ἀποφθεγμάτων· (= Apophth. Themist. No. 10) ἐκεῖνος γὰρ ἐπιτάττοντος αὐτῷ πολλὰ τοῦ υἱοῦ διὰ τῆς μητρὸς, ὦ γύναι εἶπεν, Ἀθηναῖοι μὲν ἄρχουσι τῶν Ἑλλήνων, ἐγὼ δὲ Ἀθηναίων, ἐμοῦ δὲ σύ, σοῦ δὲ ὁ υἱὸς, ὥστε φειδέσθω τῆς ἐξουσίας δι' ἣν ἀνόητος ὢν πλεῖστον Ἑλλήνων δύναται. Ich will es dem Urtheil des Lesers überlassen, ob eine solche Aehnlichkeit in der Form des Gedankens uns zwinge eine Entlehnung anzunehmen, und ob eine solche wahrscheinlich sei in der geharnischten lebendigen Rede des Cato für das Oppische Gesetz *). Ferner Plutarch bei Tzetzes zu Hesiod op. 344 (fragm. p. 23, 5 Dübn.): ὅσον τ' ἀγαθὸς μέγ' ὄνειαρ] δείκνυσι τοῦτο Πλούταρχος· Θεμιστοκλέα γάρ φησιν ἢ Κάτωνα πιπράσκοντα τὸν ἀγρὸν λέγειν ὅτι ἀγαθὸν ἔχει γείτονα. Vgl. Cato de r. r. 4: vicinis bonus esto — si te libenter vicinitas videbit, facilius tua vendes. Die verkürzte Gestalt des Plutarch läßt dennoch erkennen, daß auch hier von einer Entlehnung die Rede war. Ferner Plutarch vit. 24, wo von der zweiten Ehe des Cato gesprochen wird: πραττομένου δὲ τοῦ γάμου παραλαβὼν τοὺς ἐπιτηδείους ὁ υἱὸς τοῦ Κάτωνος ἠρώτησε τὸν πατέρα, μή τι μεμφόμενος ἢ λελυπημένος ὑπ' αὐτοῦ μητρυϊὰν ἐπάγεται. ὁ δὲ Κάτων ἀνα-

*) Hierauf läßt sich wenigstens περὶ γυναικοκρατίας beziehen. Meyer fragm. or. R. S. 23. Meine Abh. a. O. S. 390.

βοήσας εὐφήμησον εἶπεν ὦ παῖ· πάντα γὰρ ἀγαστά μοι τα παρά σου καὶ μεμπτὸν οὐδέν· ἐπιθυμῶ δὲ πλείονας ἐμαυτῷ τε παῖδας καὶ πολίτας τῇ πατρίδι τοιούτους ἀπολιπεῖν. ταύτην δὲ τὴν γνώμην πρότερον εἰπεῖν φασι Πεισίστρατον τὸν Ἀθηναίων τύραννον ἐπιγήμαντα τοῖς ἐνηλίκοις παισὶ τὴν Ἀργολίδα Τιμώνασσαν, ἐξ ἧς Ἰοφῶντα καὶ Θεσσαλὸν αὐτῷ λέγουσι γενέσθαι.

Endlich erinnere man sich des in den Präcepten erwähnten Schwurs der Griechen: iurarunt inter se barbaros necare omnes medicina, welchen Plutarch Cat. 23 mit dem klugen Zusatz erwähnt: τὸν Ἱπποκράτους ὡς ἔοικεν ἀκηκοὼς λόγον, ὃν εἶπε τοῦ μεγάλου βασιλέως καλοῦντος αὐτὸν ἐπὶ πολλοῖς τισι ταλάντοις, οὐκ ἄν ποτε βαρβάροις Ἑλλήνων πολεμίοις ἑαυτὸν παρασχεῖν.

Diese Stellen auf welche wir später zurückkommen werden sind, wie mir scheint, nicht geeignet Plutarchs Ansicht zu begründen, aber interessant für die Methode der Gelehrten welche überall zwischen Griechen und Römern eine Concordanz herzustellen bemüht waren.

Die Apophthegmen selbst liegen uns in zwei Hauptredactionen vor, in der Biographie des Plutarch und den „Apophthegmen". Von den 29 Nummern der letzteren finden sich 18 auch in der Biographie, folgende 11 dagegen nicht:

No. 5. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 16. 17. 18. 19. Daß von diesen No. 5 in ähnlicher Fassung auf Solons und Pythagoras Namen gesetzt wird (Wyttenbach zu Plut. moral. p. 1121) von Stobäus, der auch No. 17 und 18 anführt, ist, da er plutarchische Materialien benutzte und nach Art der Späteren wenig gewissenhaft mit der Autorschaft umging, ohne Bedeutung. Die Aehnlichkeit der von Wyttenbach angeführten Parallelen für die aus der Biographie nicht entlehnten Stücke ist so gering, daß sie für die Frage nach dem Ursprunge derselben nicht in Betracht kommen. Daß endlich No. 9 und 16 nur scheinbar einen zweiten Gewährsmann an dem Compilator der Sententiae Catonis des Quicherat (Biblioth. de l'école des Chartes II, 124), ersteres einen dritten an den sententiae Catonis

alterius von E. Wölfflin No. 14 erhalten haben wird sich weiter unten zeigen.

Ob die „Apophthegmen" Plutarch zum Verfasser haben oder nicht (auch Wyttenbach hat sich darüber schwankend geäußert) ist für uns nicht von entscheidender Wichtigkeit. Das Resultat der Wyttenbachischen im Verlauf seines Commentars gegebenen Untersuchung ist, daß der bei weitem größeste Theil der Anekdoten (wir reden hier besonders von den römischen) zum Theil in verkürzter Gestalt aus den Biographien (auch den verlorenen, wie der Scipionen, des Metellus, des Augustus) entlehnt ist. Uebrig bleiben als allein aus den Apophthegmen oder doch nicht aus anderen Schriften Plutarchs bekannt die dicta Ciceros No. 11. 16. 17. 21, von Cäsar No. 6, von M' Curius eins = Plinins N. H. XVIII, 4, 18, ebenso je eins von C. Popillius und Crassus (vgl. Mommsen RG. I, 86) und die vermuthlich aus den genannten verloren gegangenen Biographien stammenden. Die des Cicero waren von Trebonius (s. Bähr LG. § 274) und Tiro gesammelt, eine ähnliche Sammlung existirt bei Macrob. Sat. II, 3 aus welcher Eins mit Apophth. 16 stimmt, dicta des Augustus lagen Sueton vor. Aus diesen und ähnlichen Sammlungen mochte Plutarch oder ein Andrer schöpfen. Auch für die catonischen dicta in den „Apophthegmen" bleibt uns die Alternative, ob Plutarch seiner Neigung für charakteristische Aussprüche folgend aus dem Schatz seiner Lektüre hier Neues hinzugefügt oder ob ein späterer Compilator aus plutarchischen und anderen Materialien die vorliegende Sammlung zusammengeschrieben habe.

Es wäre interessant die Entwickelung der Anekdote, ehe wir zu den catonischen Resten zurückkehren, näher zu betrachten. Indessen müssen wir uns hier auf die charakteristischen Momente beschränken, welche vor Valerius Maximus aus den Trümmern der Litteratur erkennbar sind.

Neben der strengen Kunde der Thatsachen wuchert in der Geschichtschreibung der üppige Wuchs der Anekdote. Von den späteren griechischen Geschichtschreibern (denen gegenüber Polybius eine selbständige Stellung einnimmt) lernten die Liebhaberei für Anekdoten die ältesten römischen Historiker, wie sich aus den Bruchstücken noch erkennen läßt.

Aber ganz besondere Ausbildung fand diese Methode gegen Ende der Republik, und später, bei Nepos, Hygin u. a. die de viris illustribus schrieben, mit dem besonderen Zweck, dicta factaque memorabilia zu erzählen, zum Theil auch, Vorbilder für diese bei den Griechen suchend. Ich erinnere nur an Oppius und Hygin über Scipio Africanus, dessen Geburt der letztere der Mutter durch den Traum von der Schlange verkündet werden ließ, wie es von Olympias und Alexander erzählt wird; von dessen Verhältniß zu Jupiter er viel Geheimnißvolles zu sagen wußte „quae approbare videbantur dicta factaque eius pleraque admiranda“ (Gell. VII, 1). War nun auch Nepos kein griechischer Sklav, so besaß er doch die Vorliebe seiner Zeit für jene leichte und pikante Manier der Biographie, und theilte gewiß in seinem größeren Werke de vita et moribus Catonis reichlich mit von dem Schatz catonischer Witze und Anekdoten. Und so ist Heerens Vermuthung (de fontt. Plut. p. 128) sehr ansprechend, Plutarch habe seine Sammlung ihm entlehnt; auch wird man es nicht unwahrscheinlich finden daß die Gegenüberstellung griechischer Muster, deren wir vorhin Erwähnung gethan schon in den Quellen Plutarchs sich vorfand. Daß aber Plutarch eine geschlossene Sammlung von Catonianis vorlag, habe ich schon früher (Jahns Jahrbb. a. O. S. 389) geschlossen aus der Bestimmtheit mit welcher Plutarch vit. Cat. 7 z. E. sagte: ἡμεῖς δὲ τῶν ἀπομνημονευομένων βραχέα γράψομεν, und nachdem er nun eine zusammenhängende Sammlung gegeben c. 9: τὸ μὲν οὖν τῶν ἀπομνημονευμάτων γένος τοιοῦτόν ἐστιν, besondes aber c. 15 wo von einer Rede des Cato gesprochen wird: ἐν ᾗ καὶ τὸ μνημονευόμενον εἶπεν. Wie früh vor Nepos eine solche Sammlung entstanden sein mag läßt sich nicht bestimmen, wohl aber liegt die Technik derselben klar zu Tage: aus geschriebenen Reden excerpirte man dicta, und sammelte solche die der Redner nur im mündlichen Vortrag angebracht hatte. Dies ließ sich (a. a. O.) durch Vergleichung mit den Bruchstücken der Reden Catos deutlich erweisen, und ich füge hier zur Erläuterung zwei lehrreiche Beispiele von Ciceronischen Späßen hinzu: Macrobius Sat. II. c. 1: Atque ego referrem in quibus causis cum nocentissimos reos tueretur victoriam iocis adeptus

sit. ut ecce pro L. Flacco quem repetundarum reum ioci opportunitate de manifestissimis criminibus exemit. is iocus in oratione non extat, mihi ex libro Fusii Bibaculi notus est et inter alia eius dicteria celebratur. Andrerseits Schol. Bob. ad Sestian. 64 p. 309 Or. hoc etiam dictum de leone Tullius Tiro libertus eiusdem inter iocos Ciceronis adnumerat. Daher ist es oft nicht zu entscheiden ob ein aus einer Rede Catos stammendes ἀπομνημονευόμενον den litterarischen Fragmenten desselben beizuzählen sei oder nicht. Zur augustischen Zeit begegnen wir des Domitius Marsus Buch de urbanitate, der seine Definition des urbanus homo „cuius multa bene dicta responsaque erunt et qui in sermonibus circulis conviviis item in contionibus omni denique loco ridicule commodeque dicet“ wahrscheinlich dem Eingange seiner Sammlung von dicteria *), entlehnte (Quintil. inst. or. VI, 3, 105), den libri urbane dictorum des Domitius Afer (vers. § 42) und den ineptiae des Melissus, (Sueton de gramm. 21). Aber dicta et facta memorabilia ernster Gattung fanden besondere Pflege in den Rhetorenschulen, bei den Declamatoren und Philosophen, und für deren Zwecke so wie für den Gebrauch von Jedermann trug Valerius Maximus sein Buch zusammen „ut documenta sumere volentibus longae inquisitionis labor absit.“ In den Schriften des Seneca, in den Briefen des Plinius spiegelt sich die in den Hörsälen gepflegte Neigung für die exempla, die facta dictaque illustria als Belege für philosophische und politische loci communes ab. Man höre z. B. Seneca Ep. 24, 6 „decantatae inquis in omnibus scholis fabulae istae sunt (die Geschichte von Scävola) iam mihi cum ad contemnendam mortem fuerit Catonem narrabis. Und daher bei gewissen Themen die stereotype Wiederkehr bestimmter Beispiele durch eine Reihe von Schriftstellern hindurch, wie z. B. Ennius und

*) Vielleicht war dies der Titel. Wenigstens wäre ich geneigt dicteria für den ältesten Titel solcher Schriften gegenüber den ineptiae und dem allgemein gangbaren ioci zu halten. Macrobius a. O.: (dicteria) sed in hoc verbum non casu incidi, volens feci. iocos enim hoc genus veteres nostri dicteria. Vgl. Sueton de gramm. 21. Zu Ciceros Zeit sagte man auch Apophthegmata (s. oben).

Fulvius Nobilior, Panätius und Scipio, bis Symmachus Ep. I, 21 laud. in Gratian. S. 34 Nieb.: „sentio me ad exempla veterum tempestive delapsum esse."

Auch ich sehe mich abgelenkt von dem alten Cato zur Geschichte seiner in Schrift und Deklamation wiederholten Anekdoten, und hoffe nicht intempestive abgeschweift zu sein.

Die *ἀπομνημονεύματα* in der Biographie Plutarchs also enthalten großentheils Reste der forensischen Thätigkeit; die altercationes vor dem Richter waren besonders ergiebig für dicacitas, aber auch allerlei andere Anekdoten knüpften sich daran wovon uns der Abschnitt bei Cicero de or. II, 54—71, zum Theil geschöpft aus Catos in Jahns Jahrb. näher besprochenen Sammlung, ein lebendiges Bild giebt. Alle diese Anekdoten beziehen sich auf bestimmte Zustände und Personen. Aber sowohl unter den Apophthegmen in der Biographie als auch in dem so betitelten Buche begegnen uns Sentenzen, welche in der That einen gnomischen Charakter tragen und die wir, wären nicht die *γνωμολογίαι* ein Mißverständniß und das carmen ganz anderer Natur, unbedenklich diesen zuweisen würden. Ich hebe folgende hervor:

1) Plutarch vit. 8: *καὶ συγγνώμην ἔφη διδόναι πᾶσι τοῖς ἁμαρτάνουσι πλὴν αὑτοῦ.*

Dazu vgl. P. Syri sent. 208 Ribb.:

ignoscito saepe alteri nunquam tibi.

2) Ebd. c. 9, Apophth. 6: *τῶν δὲ νέων ἔφη χαίρειν τοῖς ἐρυθριῶσι μᾶλλον ἢ τοῖς ὠχριῶσι.*

Bei dem sogen. Cäcilius Balbus § 43 und bei Walter Burley proverb. Socratis:

utilius erubescere quam pallescere.

(als Vers nach Haupt s. Philol. III, 376 ff.)

3) Ebd. *τοῦ δ' ἐρῶντος ἔλεγε τὴν ψυχὴν ἐν ἀλλοτρίῳ σώματι ζῆν.*

4) Apophth. 8 *κάκιστον δὲ ἔλεγε ἄρχοντα εἶναι τὸν ἑαυτοῦ ἄρχειν μὴ δυνάμενον.*

5) Apophth. 9 *μάλιστα δὲ ἐνόμιζε δεῖν ἕκαστον ἑαυτὸν αἰδεῖσθαι.*

6) Apophth. 16 *τὸν δὲ ὀργιζόμενον τοῦ μαινομένου χρόνῳ ἔφη διαφέρειν.*

Seneca de ira I, 2: quidam ex sapientibus viris iram dixerunt brevem insaniam. Vgl. Horaz: ira furor brevis.

Wollte ich die beigesetzten Parallelstellen unmittelbar zur Verdächtigung der catonischen Sprüche bei Plutarch gebrauchen, so würde man mit Recht einwenden, daß ja die quidam sapientes bei Seneca den Cato nicht ausschließen, daß der sogenannte Publius Syrus eine Menge älterer dicta bearbeitet habe, daß er später interpolirt, und seine vermeintliche Gestalt bei Walter Burley höchst problematisch sei. Leugnen aber läßt es sich doch nicht, daß die gedachten Sentenzen nicht den Charakter der bisher behandelten Apophthegmen sondern den der Moralsprüche des Publius tragen, und daß ihnen ähnlich klingt der Gedanke bei Ammian. XV, 12: (ebrietas) quam furoris voluntariam speciem esse Catoniana sententia definivit (vgl. Syrus v. 3: absentem laedit cum ebrio qui litigat, der absens aber ist der furiosus) und daß auch Senec. Ep. 122: 'sunt quidam homines — qui ut M. Cato ait nec solem occidentem unquam viderunt nec orientem (vgl. Cic. de fin. II, 8, 23 wo dasselbe mit „ut aiunt" eingeführt wird), dem Charakter der individuell gefärbten Anekdote fremd ist.

Mir scheint, dies seien Spuren einer frühen Einmischung fremder Bestandtheile unter die dicta Catonis und wir verdanken sie der Schule und den Schulmeistern.

Daß „Publius Syrus" in Schulen gelesen wurde ist aus Hieronymus Epist. 107 S. 679 Vall. bekannt und man bezieht darauf gewöhnlich schon Seneca Epist. 33, 6: facilius singula insidunt circumscripta et carminis modo inclusa. ideo pueris et sententias ediscendas damus et has quas Graeci chrias vocant. Daß aber für diesen Zweck verschiedene Redactionen von Sentenzen gebraucht, in diese Sprüche von verschiedenen sapientes aufgenommen wurden, auch aus Sprüchwörtern und dictis Verse gemacht wurden, das Alles macht, denke ich, die uns vorliegende Sammlung der sententiae P. Syri höchst wahrscheinlich. Daß ferner in den Uebungen der Schule solche herrenlose Verse bald diesem bald jenem sapiens wiederum beigelegt wurden, wird deutlich zeigen die Art und Weise, wie die chriae welche Seneca erwähnt gehandhabt wurden.

Bei Diomedes S. 289 P. (310 Keil) liest man: M. Porcius Cato dixit literarum radices amaras esse, fructus iocundiores. (Bolhuis diatr. S. 219, Lion Caton. S. 91). Daß derselbe Gedanke auch dem Cicero, Aristoteles, Demokrit, Demosthenes beigelegt und vetus proverbium genannt wird (s. Ruhnken zu Rufinian. de figur. § 19) würde noch nicht genügen, ihn aus den Fragmenten des Cato zu entfernen; nothwendig aber wird es dadurch, daß die Sentenz als chria gebraucht und willkürlich mit Catos Namen verknüpft ist. Hermogenes Progymn. 3 (und sein Uebersetzer Priscian S. 1331 Putsch) sagt: χρεία (usus) ἐστὶν ἀπομνημόνευμα λόγου τινὸς ἢ πράξεως ἢ συναμφοτέρου, σύντομον ἔχον δήλωσιν ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον χρησίμου τινὸς ἕνεκα. Nun wird dargethan, wie solche Chrien zu logischen und grammatischen Uebungen verwandt wurden. Als Beispiel aber wird gegeben: οἷον Ἰσοκράτης ἔφησε τῆς παιδείας τὴν μὲν ῥίζαν εἶναι πικρὰν τὸν δὲ καρπὸν γλυκύν. Und nun Diomedes a. O.: chriarum exercitatio in casus sic variatur: nominativo casu numero singulari M. Porcius Cato dixit literarum radices amaras esse fructus iocundiores, genetivo casu, M. Porcii Catonis dictum fertur l. r. a. e. und so durch alle Casus durch. Es ist einleuchtend, daß hier für eine allgemein gangbare Sentenz nach Belieben von den Magistern ein bekannter Name gewählt wurde, von Griechen ein Grieche, von Römern ein römischer sapiens. Man darf daher unbedenklich jenes dictum aus den catonischen streichen so wie auch folgendes ebenfalls zum Behuf der Chrienübung von Diomedes a. O. überlieferte:

M. Porcius Cato dixit leges nervos esse civitatis.

Schon Quintilian I, 9, 3 empfiehlt die Chrien: sententiae quoque et chriae et ethologiae subiectis dictorum rationibus apud grammaticos scribantur quia initium ex lectione ducunt und I, 1, 36: etiam dicta clarorum virorum — ediscere inter ludum licet. Ausführlicher Sueton de rhet. c. 1 (S. 269 Roth): sed ratio docendi nec una omnibus nec singulis eadem semper fuit, quando vario modo quisque discipulos exercuerunt. Nam et dicta praeclare per omnes figuras, per casus et apologos aliter atque aliter

exponere et narrationes cum breviter ac presse tum latius et uberius explicare consuerant — donec sensim haec exoleverunt et ad controversiam ventum est. Man wird sich also diese Unterrichtsweise schon in der republikanischen Zeit, vor der Herrschaft der Controverse denken müssen. Aber das Erweitern und Verkürzen von bekannten Anekdoten wird immer eine Uebung der Schule geblieben sein, mit der sich noch im beginnenden Mittelalter magistelli die Zeit vertrieben. Wem es daher auffällt wenn er eine suetonische Anekdote bei Cäcilius Balbus oder gar Jo. Sarisberiensis mit bedeutenden Erweiterungen findet, oder im Walter Burley sonst unbekannte Zusätze zu Diogenes Laertius, der braucht weder mit Wölfflin den Balbus für älter als Sueton zu halten, noch an einen vollständigeren Diogenes zu denken, der von Burley benutzt sei (was Schneider meinte), sondern sich nur der schulmäßigen Gewohnheit auch älterer Zeit zu erinnern, um die Bereicherungen späterer unbedenklich für werthlose Erfindungen zu erklären.

Endlich erheben wir noch ein Bedenken gegen die Integrität mancher anekdotenartiger dicta. Quintilian (I, 9, 3) sagt: chriarum plura genera traduntur: unum simile sententiae quod est positum in voce simplici, Dixit ille, aut, Dicere solebat; alterum quod est in respondendo, Interrogatus ille vel cum hoc ei dictum esset respondit. Man erinnere sich der zahlreichen Anekdoten bei Cicero u. A. welche sich in diesen stehenden Formeln bewegen. Ich bin überzeugt, daß manche davon entstanden, indem man auch sententiöse Gedanken aus Büchern nahm und diese durch die Form des schulmäßigen Frage- und Antwortspiels zu eigentlichen Anekdoten umformte. Wir haben oben gesehen, daß Plutarch ein dictum des „Themistokles oder Cato" referirte: πιπράσκοντα (Κάτωνα) τὸν ἀγρὸν λέγειν ὅτι ἀγαθὸν ἔχει γείτονα. Cato de r. r. 4: vicinis bonus esto — si te libenter vicinitas videbit facilius tua vendes. Im Eingange dieses Buches spricht er sich schlimm genug über die feneratores aus und c. 61 heißt es in unsrem Text: quid est agrum bene colere? bene arare. quid secundum? arare. tertio stercorare, wo gewiß das Ursprüngliche durch spätere Hand verkürzt ist. Bei Cicero liest

man de off. II, 25: illud Catonis senis a quo cum quaereretur quid maxime in re familiari expediret? respondit: bene pascere. quid secundum? satis bene pascere. quid tertium? male pascere. quid quartum? bene arare. et quum ille qui quaesierat dixisset quid fenerari? tum Cato: quid hominem occidere? Mir ist es wahrscheinlich, daß diese und ähnliche dicta mit freier Verwendung catonischer Gedanken gebildet worden.

Die Beschaffenheit des Gegenstandes ließ vielleicht mehr als ich es wünschte die Untersuchung nach verschiedenen Richtungen hin abspringen. Ehe wir daher von den zweifelhaften Bruchstücken zu den unzweifelhaft unechten übergehen, möge sich der Leser kurz unserer Resultate erinnern. Selbständige Bücher und nicht den praeceptis einverleibt sind carmen de moribus und de re militari; die praecepta praktische Regeln für den Sohn, wie der liber de re rustica für die Manlier bestimmt. Gnomologien fallen mit den Apophthegmen zusammen, die früh gesammelt, verschiedenartige dicta vereinigen; ihnen ist alles Spruchartige zu überweisen; Unechtes hat sich vielleicht darunter gemischt, Uebungen der Schule haben sicher Antheil an Verfälschung und Umformung mannigfacher Art. Wenn demnach Mommsen (R. G. I, 897. 911) die „Encyclopädie" des Cato „wahrscheinlich metrisch" nennt, die „Sittenlehre" einen Theil derselben, so scheint er Jahns Ansicht über carmen und praecepta zu billigen; wenn er „die nächsten Quellen" Catos theils die „pythagorischen Moralschriften" theils die „Reden des Thukydides und Demosthenes" nennt, so gestehe ich seine Gründe für jenes mir nicht denken zu können, wenn es nicht eben der Gedanke an eine gnomische Sentenzensammlung war, deren Existenz ich in vorstehender Untersuchung geleugnet habe. Denn daß Cicero (Cato mai. 12) den Pythagoreer Archytas mit dem jungen unter Fabius dienenden Cato in Berührung kommen läßt, oder daß des Appius Cäcus Sentenzen, welche mit dem carmen de moribus in gewisser Beziehung zu stehen scheinen, von Cicero einmal pythagoreisch genannt werden, dürfte wohl kaum dafür angeführt werden. Um aber auch den letzten Theil der Behauptung im Vorbeigehn zu berühren, so beruht er allerdings auf einem aus-

drücklichen Zeugniß des Plutarch, der in dem oben besprochenen Capitel über die Gnomologien sagt: *ἄλλος δὲ παιδείας Ἑλληνικῆς ὀψιμαθὴς γενέσθαι λέγεται καὶ πόῤῥω παντάπασιν τῆς ἡλικίας ἐληλακὼς Ἑλληνικὰ βιβλία λαβὼν εἰς χεῖρας βραχέα μὲν ἀπὸ Θουκυδίδου πλείονα δ' ἀπὸ Δημοσθένους εἰς τὸ ῥητορικὸν ὠφεληθῆναι.* Meine Bedenken dagegen, daß man auf solche Stellen als auf Ueberlieferung von Thatsachen bauen dürfe habe ich oben geäussert. Wie weit aber Catos Kenntniß der griechischen Litteratur gereicht haben möge, läßt sich sonst schwer ausmachen. Eine frühere mangelhafte Untersuchung über diesen Gegenstand (quaestt. Caton. S. 66 ff.) hoffe ich an einem anderen Orte zu berichtigen, und gern gestehe ich auch hierüber den auf universale Kenntniß des römischen Alterthums beruhenden Andeutungen Mommsens vielfache Belehrung zu verdanken, wenn ich auch im Einzelnen nicht überall mit ihm übereinstimmen kann.

An den Namen des Cato knüpfen sich endlich noch eine Reihe anekdotischer und moralischer Sprüche, über welche ich ein entschiedenes Verdammungsurtheil auszusprechen wage. Es sind die unter dem Namen „sententiae Catonis" in letzter Zeit bekannt gewordenen Spruchsammlungen, denen sich der Composition und dem Inhalt nach der sogenannte Caecilius Balbus de nugis philosophorum anschließt. Hätten die Herausgeber dieser Sammlungen, besonders E. Wölfflin, ihre Funde nicht überschätzt und uns eine abschließende Beurtheilung über Entstehung und Art derselben gegeben, so hätten sie uns für die Beurtheilung der darin enthaltenen älteren Bestandtheile einen wichtigen Dienst geleistet. So aber ist das dargebotene Material noch eine schillernde Menge von einzelnen bekannten und unbekannten Sätzen, welche im Zusammenhang zu prüfen nicht Jedem möglich ist, der darin diese oder jene alte Bestandtheile aufsucht. Ich vermag daher an diesem Orte nur so weit abzuurtheilen, als der Verfolg der Untersuchung über Catos echte Sprüche selbst gestattete.

Quicherat gab in der Bibliothèque de l'école des Chartes II, S. 123 ff. aus einer Handschrift 6 unter der Ueberschrift sententiae Catonis begriffene Sprüche heraus, von denen 1. 2. 6 mit den Apophthegmen in dem gleichnamigen plutarchischen Buch und der

Biographie übereinstimmen, 3. 4. 5 aber nur mit ähnlichen später herausgegebenen Sentenzen. Jene heißen:

1. Inter iratum et insanum nihil nisi dies instàt (nil distat nisi dies Wölfflin Philol. IX S. 680 einem vermeintlichen Tetrameter zu Liebe) vgl. Apophth. 16: τὸν δὲ ὀργιζόμενον ἐνόμιζε τοῦ μαινομένου χρόνῳ διαφέρειν.

2. Alteri semper ignoscito tibi numquam. vita Cat. 8: καὶ πᾶσιν ἀεὶ τοῖς ἁμαρτάνουσι χωρὶς ἑαυτοῦ δοῦναι συγγνώμην. Es wurde schon früher der Vers des Syrus

ignoscito saepe alteri nunquam tibi

(= Pseudo-Sen. de mor. 111, Caecil. Balb. p. 18) angeführt.

6. Cum alios tum te maxime verere, sine aliis saepe sine te nunquam esse potes.

Apophth. 9: μάλιστα δ' ἐνόμιζε δεῖν ἕκαστον ἑαυτὸν αἰδεῖσθαι, μηδένα γὰρ ἑαυτοῦ μηδέποτε χωρὶς εἶναι. cf. Pseudo-Sen. de mor. 108 und 59.

Die übrigen 3. 4. 5 heißen:

3. Invidiae cede (= Sent. Catonis alter. 9).

4. Somno pro servo non pro domino utere (= ibid. 11), diu deliberato cito facito (= Balbus I, 5).

5. Virtus maxima est bonos nosse (= Cat. alt. sent. 13).

Aus einer Pariser Handschrift S. X. (N. 4841) gab nun Wölfflin im IX. Bande des Philologus neue sententiae Catonis alterius (alteri die Hdschr.) heraus, um denjenigen welche das carmen de moribus bearbeiteten, neues Material an die Hand zu geben. In der Handschrift standen ausserdem praecepta des Pythagoras und anderer Philosophen und sententiae Rufi. (?) Wölfflin zweifelt nicht daß die Quicheratschen Sentenzen und Pseudosen. 106—111 „echter Cato" sind; auch die von ihm entdeckten scheinen ihm catonisch, denn No. 5 der sent. Catonis alt. heißt: tempori parce. nullius enim rei tanta inopia quam laboramus temporis „ (die zweite Hälfte = No. 32) und Seneca Ep. 94, 28 sagt: sicut illa Catoniana, emas non quod opus est — qualia sunt illa aut reddita oraculo aut similia: tempori parce, te nosce. Wer freilich so interpretirt, der kann dem Cato die

dicta septem sapientium und noch mehr aufbürden; ausserdem giebt er selbst an (a. O. S. 684), daß die nämliche Senterz in der Pariser Spruchsammlung als sententia Pittaci vorkommt. Eher hätte man ein wenn auch verzerrtes Catonianum in No. 60 der sent. Cat. alt. finden können, wo es verderbt heißt: non est in adolescentia corpus seniliter nutriendum ne remedia adversa valitudini vis in malis conteramus. Zum Grunde liegt vielleicht senilis iuventa praematurae mortis signum. Aber es ist vergebene Mühe die einzelnen dicta für Cato in Anspruch zu nehmen, da weder die sententiae Catonis noch die sententiae Catonis alterius mehr sein wollen als eine Zusammenstellung vulgärer Sentenzen unter dem Namen eines bekannten sapiens; und so wenig man in dem sogenannten Seneca de moribus eine echte Schrift oder auch nur lauter echte Seneca-Sentenzen besitzt wie schon das Vorkommen aufgelöster Verse des Syrus beweist, eben so wenig und man kann sagen noch viel weniger sind die sententiae Catonis Ueberbleibsel der Weisheit des Censorius. Auch flüchtige Lesung belehrt jeden vorurtheilsfreien Beurtheiler, daß wo sich darunter ein schon anderweitig als catonistisch bekanntes dictum findet, dies eben nur zufällig hier unter richtigem Titel auftritt. Wenn nun, wie mir scheint, die 3 aus Plutarch bekannten dicta nicht unmittelbar in die sententiae übergangen sind, sondern der Verfasser der letzteren sie selbst schon einer älteren gemischten Sammlung entnahm, so bleibt immerhin eine schwache Möglichkeit übrig, daß der Verfasser einer solchen noch hie und da ein echtes dictum benutzte, das die übrigen uns erhaltenen Quellen nicht aufbewahrt haben, und somit die Möglichkeit, daß es in die späten barbarisch redigirten Sammlungen übergegangen sei. Aber auf eine solche Möglichkeit, welche vielleicht eine gründliche Erforschung der Spruchbücher noch vernichten wird, kann man doch verständigerweise nicht die Behauptung gründen, daß uns in den sententiae Catonis auch nur der Mehrzahl nach echte dicta erhalten seien. Endlich scheint mir der Titel sententiae Catonis alterius selbst den besten Beweis zu liefern, daß es dem Compilator selbst nicht eingefallen ist dergleichen zu behaupten. Alter Cato heißt, wie im registrum multorum auctorum des Hugo von Trimberg von einem novus Cato,

novus Aesopus die Rede ist, der neue Cato, wie mir scheint im Gegensatz zum Verfasser der Distichen, dem allbekannten Ethicus. Diesen selbst aber glaubten wir hier ganz aus dem Spiele lassen zu dürfen, wenn auch Kärcher die den Distichen vorgesetzten lemmata für das carmen de moribus zu gewinnen versucht hat. Schon Kannegieter sah ein, daß weder diese noch die Distichen selbst etwas mit Cato zu thun hätten, und auch der Titel de moribus ad filium braucht durchaus keine Reminiscenz an das carmen zu enthalten.

Wie über die sententiae Catonis so müssen wir auch über Cäcilius Balbus urtheilen. Es ist schon in anderem Zusammenhange bemerkt worden, daß bedeutende Erweiterungen bekannter dicta nicht auf selbständige Quellen des Balbus schließen lassen. Im Uebrigen haben die dicta der Philosophen bei ihm ein ganz ähnliches Aussehen als die sententiae Catonis und Seneca de moribus; Diogenes Laertius, Plutarch, Seneca, Cicero, Sueton erscheinen als Quellen, daneben erscheint freilich manches Unbekannte, wofür dieselbe Möglichkeit gilt, welche wir für die sententiae Catonis annahmen, zumal auch Johannes von Salisbury für Anekdoten hie und da verlorene Sammlungen benutzt zu haben scheint. Bei Balbus nun steht cod. Monac. XXXIII, 3 (= cod. Lindenbr. § 4):

1. Cato senex ait, maximum maioribus nostris telum fuisse fidem ex qua plures pace susceptae quam bello gentes fuerunt devictae.

2. Cato cum quendam odoribus redolentem vidisset, pudet me, inquit, virum te dicere falsumque me in te odore cognovi.

Ob diese Anekdoten schon irgendwo erzählt sind, habe ich nicht entdecken können. Die erste kündigte sich als dictum des Censorius an (Cato senex ait, so ist wenigstens der Gebrauch bei den alten Autoren), die zweite läßt sich auch auf den Uticensis beziehen. Ich erwähne bei dieser Gelegenheit, daß Weichert in einem überladenen Excurs in den reliquiae imper. Augusti I. S. 174—78 sich bemüht hat darzuthun, daß schon in augustischer Zeit der Name Cato appellativ geworden sei für Strenge der Sitten, ja daß vielleicht Augustus selbst mit seinem dictum „contenti simus hoc Catone“

diesen Sprachgebrauch veranlaßt habe! Begreiflicher Weise beweist dies die Masse der beigebrachten Stellen keineswegs, und es beschränkt sich das richtige Resultat darauf, daß an Stellen wo von „rigidi Catones“ die Rede ist, oder wo (wie bei Seneca ep. 97) Catones den Clodii entgegengesetzt werden, entweder übersetzt werden kann „die Catos“ (d. h. die beiden bekannten) oder „Leute wie Cato“ (d. h. der Uticensis oder der Censorius je nach dem Zusammenhange der Stelle) und nicht wie Weichert meint „uterque quidem Cato sed praecipue Vticensis“; ja er begeht bei der Sichtung der einzelnen Stellen Fehler, die selbst die Scholiasten richtig vermieden, wie er z. B. in dem Horazischen Vers „narratur et prisci Catonis saepe mero incaluisse virtus“ den priscus auf den Vticensis deutet wegen dessen aus Plutarch Cat. min. 6 und Seneca dial. IX, 17, 4 bekannter Trinkliebe. Aber allerdings ist Cato in weit späterer Zeit d. h. im Mittelalter appellativ und typisch geworden. Dafür gaben uns schon Zeugniß die sententiae Catonis, dafür sprechen ferner die Verwechslungen bei Vincentius Bellovacensis und Walther Burley. Jener sagst im Specul. hist. VI, 107, nachdem er den Marcus Porcius Cato philosophus als Zeitgenossen der Geburt Vergils genannt: porro Catonis ut A. Gellius ait illa sententia est: vita humana prope uti ferrum est u. s. w. Dann folgen als dicta Catonis der Reihe nach und ohne Unterscheidung Worte des Censorius bei Gell. XI, 2, 5. XVI, 1, des Uticensis bei Cic. parad. prooem. § 2, des Cens. bei Cic. off. II, 25, desselben aus dem Lälius c. 21 und 24, 90, endlich das dictum der „Marcia Catonis filia minor“ Tochter des Uticensis, bei Senec. Frgm. 72, Haase. Dann fährt er fort: scripsit autem Cato librum de moribus partim prosaico sermone partim metrico, qui a pueris in scholis frequentatur. licet autem ipse usus assiduitate viluisse videatur multas tamen continet sententias egregias et notabiles ex quibus has ad memoriam et utilitatem legentium breviter excerpsi. Es folgen Distichen des Cato, unter denen der Vers

quid statuat de te sine te deliberat ipse

Wölfflin (im Philol. a. O.), der auch hier noch nach echten Cato-

nianis zu suchen scheint, unbekannt war. Er ist aber der zweite des Distichon II, 12 (S. 170 Arntzen). Großentheils dasselbe liest man in Walther Burleys Schrift de vita et moribus philosophorum c. 85 (mir liegt die Ausgabe vom J. 1477 „industria Antonii Coburgers civis inclite Nurnbergensium urbis“ vor), wo in den Anfangsworten „Catho marcus porcius stoicus philosophus et poeta latinus claruit rome virgilii tempore“ nicht an eine Verwechslung mit dem Verfasser der Distichen gedacht zu sein braucht, wenigstens heißen philosophus et poeta auch andre bei ihm, deren Dichteramt gar keinen Grund hat. Endlich mögen hier einige Verse aus dem registrum multorum auctorum des Hugo von Trimberg Platz finden, welches Haupt im Auszuge bekannt gemacht hat in den Monatsber. der Berliner Akad. 1854 S. 142 ff., wo von dem Verfasser der Distichen mit Unterscheidung der anderen Catonen die Rede ist; es heißt a. O. S. 151 f.:

Virtutum expositor, regulator morum
Cato prior sedeat in ordine minorum.
quis iste Cato fuerit a multis dubitatur,
nam Catones plurimos Romae fuisse datur
diversis temporibus, ut Cato Vticensis
in Africam quem Iulii minax fugat ensis,
Catoque Censorius rigidusque Cato
nullus horum tribuit haec praecepta nato.
Cato disertissimus Ieronymo testante
Cato prudentissimus Tullio monstrante,
librum hunc de moribus is creditur scripsisse
et sub forma filii pueros instruxisse
et quamvis in numero sedeat minorum
ponitur in ordine tamen antiquorum.

Und S. 155: — — —

sequitur in ordine novum instrumentum
libellus qui dicitur Catonis supplementum
qui docet egregie cunctos disciplinam.

Erwähnt werden ferner ein novus Cato, ein novus Aesopus, über welche Haupts Nachweisungen zu vergleichen. Daß in den

Schulen die Lektüre des Cato ethicus mit den Fabeln des Avian verbunden war (illa fabulosa Aviani dicta et — Catonis verba quae utraque omnes paene magistri legere solent ad prima puerorum documenta, sagt im XI. Jahrhundert Bischof Othlo im liber proverbiorum, Auszug bei Pertz scriptor. XI, S. 390) erklärt uns die Bemerkung der schol. Cruqu. art. po. S. 623a:

Cato, metiri se quemque decet propriisque iuvari laudibus. et iterum: quod est eo uti decet et quod agas agere pro viribus. Als Fragmente des alten Cato führt beide auf Bolhuis diatrib. S. 216. Das erste ist eine der 5. Fabel des Avian angehängte Moral, jedenfalls von einem magister scholae stammend, ähnlich dem von dem Scholiasten zu d. St. citirten Horazverse ep. I, 7 z. E. metiri se quemque suo modulo ac pede decet. (sic) Das zweite sind Worte des ciceronischen Cato de senect. 9, 27.

Es war der Zweck der vorstehenden Untersuchung, den ungleichen Werth einer Gruppe von Catofragmenten, deren Bearbeitung mich beschäftigt, zu erweisen, die Ausscheidung eines Theils derselben zu motiviren, und zugleich Gesichtspunkte für die Zersetzung der sententiösen Litteratur durch Schule und Grammatiker hervorzuheben, welche mir nicht genügend beachtet zu sein schienen. Wer einmal einen Blick in die pseudepigraphe Litteratur gethan hat, wird wissen, wie wenig hier noch für Sichtung des Stoffs und chronologische Fixirung gethan ist, und somit entschuldigen, wenn ich im zweiten Abschnitt zuweilen statt stricter Beweisführung die aus der Vergleichung der Spruchsammlungen unmittelbar gewonnene Ueberzeugung habe reden lassen.

Berlin, den 15. October 1858.

Henri Jordan.
